

erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. —
 Vierteljährig . . . 10 " —
 Monatlich . . . 5 " —
 Einmalig . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 " —
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 " —

Alle die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription

werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einwickeln 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 180. Sermannstadt, Samstag den 6. August 1904. 120. Jahrgang.

Rechnen wir.

Auf der Basis des Ausgleiches vom Jahre 1867 sind wir stets mit aller Entschiedenheit für das gemeinsame Zollgebiet der beiden Hälften der österreichisch-ungarischen Monarchie eingetreten, selbstverständlich unter der unerlässlichen Voraussetzung, daß Ungarns wirtschaftliche Interessen dabei gerechte Berücksichtigung finden. In neuerer Zeit macht sich aber drüben, jenseits der Leitha, eine Strömung geltend, die darauf abzielt, Ungarn das Recht auf jede wie immer geartete Förderung einer eigenen Industrie abzuspüren. Als Hauptargument für dieses sonderbare Verlangen wird die Zuflucht zum Falschrechnen genommen.

Dies veranlaßt uns, trotzdem wir nach wie vor Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes sind, den uns von befreundeter Seite eingehenden nachfolgenden Ausführungen mit dem Bemerkten Raum zu geben, daß wir mit denselben in Allem und Jedem nicht einverstanden sind.

Die Herren Fabrikanten in Oesterreich versuchen, ihr Recht, Ungarn als ihre Marktzug auszubeuten, durch Aufstellung einer falschen Bilanz zu begründen. Kammernd berufen sie sich darauf, daß der vorjährige Waarenverkehr zwischen Ungarn und Oesterreich zu Gunsten unseres Vaterlandes ein Mehr von 44 Millionen Kronen ergibt. Oesterreich — so rechnen sie — hat nach Ungarn Industrieartikel im Werte von 912 Millionen Kronen, Ungarn dagegen landwirtschaftliche Produkte im Werte von 956 Millionen Kronen nach Oesterreich eingeführt, folglich liege es auf der Hand, daß das habgierige Ungarn die sanftmütigen österreichischen Fabrikanten schonungslos überlistet und daß der hungerige ungarische Wolf die frommen österreichischen Lämmchen mit Haut und Haar verzehret. Und diese Klage durchzittert das unglückliche Österreich, dessen bedauernswürdige Fabrikindustrie kaum mehr weiß, was sie mit dem aus Ungarn gezogenen Gewinn anfangen soll, während der an österreichischem Fett sich angelblich mästen ungarische Landwirth unter der ihn drückenden Sorgenlast zusammenbricht, die Zinsen der alten Schulden durch neue Schulden deckt und auf der bitteren Bahn des Glücks verzagt dem Bankrott entgegenwankt. Mit welcher wahnwitzigen Lügen-gewebe mußte die Statistik zusammengeschildert werden, um damit nicht nur dem Auslande — das könnte ja noch angehen —, sondern — und das ist eben die seltene Unverschämtheit — sogar auch Ungarn den Vätern aufzubinden zu wollen, daß im Rahmen des gemeinsamen Zollgebietes Ungarn der Wegelagerer und Oesterreich das ausgeplünderte Opfer ist!

Mit aller Bestimmtheit kann gesagt werden, daß diese Statistik, die ein so blödes Resultat ausliefert, nichts Anderes als ein kühner Schwindel sein kann. Eine genauere Prüfung der Ziffern bestätigt nur diese Annahme. Betrachten wir beispielsweise den Posten Baumwollwaaren. Die Berechnung, welche zu Gunsten Ungarns die Differenz von 44 Millionen Kronen herausbringt, bezieht den Werth der aus Oesterreich zu uns eingeführten Baumwollwaaren mit rund 100 Millionen Kronen. Auf den ersten Blick schon erscheint diese Angabe auffallend niedrig. Ueberschauen wir doch die österreichische Baumwoll-Industrie mit ihren Fabrikanlagen von zweifelhaftem Werthe den letzten Winkel unseres Landes; der Magnat, Bürger, Bauer, Bettler trägt bei uns Baumwollzeug und durch diese Baumwollhülle sind wir zu förmlichen Lebnsknechten der

österreichischen Baumwoll-Barone geworden. Und der Baumwoll-Ocean, der von jenseits der Leitha unser Land überschwemmt, sollte einen Werth von nur hundert Millionen Kronen repräsentiren? Dieser Anlag stellt sich schon bei Berechnung nach dem Augenmaß als Fälschung dar. Daß der Anlag betrügerisch und dumm ist, beweist am schlagendsten die österreichische Waarenverkehrs-Statistik selbst.

In dieser Statistik wird ausgewiesen, daß die österreichische Baumwollzeug-Einfuhr nach Ungarn nicht hundert Millionen, sondern beinahe doppelt so viel, und zwar 198 Millionen Kronen ausmacht. Wenn die Baumwoll-Barone aber diese wahre Ziffer einstellen, dann ergäbe sich zu Gunsten Oesterreichs eine Bilanz mit einem Plus von 50 Millionen Kronen, folglich mit einem Betrage, um den sie sich als von Ungarn verkürzt geben. Diese Wahrheit mußte um jeden Preis unterschlagen werden, weil sie sonst nicht hätten wüßten, nicht das arme Opfer spielen und derart für den bevorstehenden Ausgleich keine Stimmung machen können. Was war da zu thun? Sie stützten ihr actives Plus und hangirten dasselbe — natürlich nur auf dem Papier — als Gewinn auf das Conto Ungarns. Die Art, wie sie dieses Taschenspieler-Stückchen ausführten, ist geradezu einseitig.

Sie sagen: Die österreichische Baumwollausfuhr nach Ungarn beträgt zwar 198 Millionen, doch müsse von diesem Betrage Verschiedenes in Abzug gebracht werden, insbesondere für das aus dem Auslande bezogene Material so viel; für Farbstoff so viel; für Arbeitslohn wieder so viel und weiß Gott für was noch abermals so viel. In dieser Weise haben die geriebenen Rechenkünstler die Abzüge so lange fortgesetzt, bis die feste Ausfuhr von effectiven 198 Millionen — denn so viel fließt doch factisch aus den Taschen Ungarns — auf 100 Millionen zusammenschumpft. Solch' blöden Hocuspocus zeigen auf ungarischen Dorfjarmärkten zerlumpte Gaukler — und die „Herren“ drüben in Oesterreich haben das Gesicht, solche Spiegelstecherei nachzusäßen?

Nun, es scheint, daß sie sich doch ein wenig schämen und sich nach ihrer Weise hinterlistig und doch dumm rechtfertigen — möchten. Sie meinen nämlich, bei den österreichischen Industrieartikeln muß so gerechnet werden, ganz anders aber bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Ungarns. Denn der arme österreichische Fabrikant bekommt absolut nichts umsonst, weder Rohstoff noch Fracht, noch Arbeitslohn; den beneidenswerthen ungarischen Landwirth dagegen beglückt die freigebige Natur umsonst mit unermeßlichen Schätzen. Er braucht nur allez, changez, marchez zu sagen und die Goldkronen wachsen ihm zu Millionen auf der schlachen Hand. Nach österreichischer Auffassung erhält daher der ungarische Landwirth den Samen zur Aussaat geschenkt; seine Tagelöhner und sein Gefinde stellen ihm ihre Arbeit unentgeltlich zur Verfügung. Für das Geppan vor den Pflug, für die Thiere, die das Ertragniß der Fehung zur Eisenbahnstation bringen, regnet das Futter vom Himmel und kostet gar nichts, oder das ungarische Pferd, die ungarischen Ochsen leben gar von der Luft; dann braucht der ungarische Oeconom auch keine Steuer, ferner für die Hypothekendarlehen auf sein Besitzthum keine Zinsen zu zahlen. Apropos, Hypothekendarlehenszinsen. Wenn wir Statistik machen, so sei sie aufrichtig, ehrlich und zeige, wie viel Geld der ungarische Landwirth nach Oesterreich für Zinsen nach den Pfandbriefen schickt, mit

welchen das österreichische Großcapital sich mäuset. Denn die Statistik ist untreu, die nur davon spricht, wieviel Oesterreich uns für Vieh und Getreide zahlt, dagegen hübsch verschweigt, daß der größte Theil dieses Geldes als Zahlung der Hypothekendarlehenszinsen nach Oesterreich zurückfließt. Wenn wir diesen Betrag nur mit 50 Millionen annehmen und hiezu die beim Baumwoll-Import nach Ungarn ausgewiesenen 50 Millionen geben, so beweisen schon diese zwei Posten, daß Ungarn zu Gunsten Oesterreichs jährlich um 100 Millionen Kronen ärmer wird.

Uebrigens verdient die Statistik der österreichischen Industrie-Barone eine noch eingehendere Prüfung; sie liefert eben einen schlagenden Beweis für die ungarische Unbolschheit. Da sind beispielsweise 62 Millionen für Kleider (unter diesen ein Theil aus Kunstwolle, die nach zweidreiwöchentlicher Benützung unsagbar aussehen) und Leinenwaare, 55 Millionen für Lederwaaren. Diese drei Posten allein verdrängen jährlich 150 Millionen; auch das verdient genauere Betrachtung. Wenn wir schon selbst nicht genug Tuch erzeugen, was doch in unserem Vaterlande, das ehemals eine blühende Tuch-Industrie hatte, schier unbegreiflich ist, wozu ist es denn geboten, daß wir das in Oesterreich fabricirte Tuch auch zu den für uns bestimmten Kleidungsstücken in Oesterreich anfertigen lassen? Gibt es in Ungarn nicht genug Schneider? Wenn ja, dann ist es unverständlich, daß sie beschäftigungslos umhergehen und das Land in Sachen der Kleidung auf Oesterreichs Industrie angewiesen sei. Sind in Ungarn nicht genug Schneider, warum sorgen wir nicht, daß sich genug Lehrlinge diesem Gewerbe widmen? Der 62 Millionen-Bedarf, den wir aus Oesterreich bedecken, könnte bei uns mehreren tausend Menschen Brod sichern. Noch empörender steht es mit dem Leinen- und Lederwesen. Auf diesem Gebiete macht sich eine asiatische Indolenz breit, in Folge deren wir wahre „Wurzen“ der österreichischen Finsternis sind. Die österreichische Leinen-Industrie verarbeitet nämlich unseren Flach und Hauf und das Rohmaterial für die österreichische Leder-Industrie liefert das Fell der ungarischen Thiere. Den Rohstoff bezieht Oesterreich von uns um einen Spottpreis und bringt ihn, zu Leinwand und Leder umgearbeitet, um theuren Preis uns auf den Hals zurück. Als Producent bekommt der ungarische Landwirth kaum Etwas für diese Rohstoffe; als Consumant bezahlt unser Publicum die Fracht bis zur österreichischen Fabrik, den Lohn der österreichischen Arbeiter, den Gewinn des österreichischen Fabrikanten und den des österreichischen Kaufmannes. Bei Gewahrung solcher Ungleichheit hält es schwer, sich des Gefühls der Erbitterung zu erwehren. Unsere Sparcassen strotzen von Einlagen; das Land hätte also Capitalkraft zur Errichtung auf diesem Felde noch fehlender Fabriken, es fehlt aber an Geld, Energie, Unternehmungslust und vor Allem an wirtschaftlichem Gewissen.

Doch genug von der traurigen Bilanz; die österreichische Bilanz ist gefälscht. Die tägliche Erfahrung beweist, daß sie lügt, daß Oesterreichs wirtschaftliche Kraft zusehends wächst, während die unsere rapid abnimmt. Der Zweck der betrügerischen Bilanz ist offenkundig. Die österreichische „Raunzerei“ will in Ungarn die Meinung erwecken, welche unsägliche Wohlthat die Gnade für uns, daß sie dort drüben sich Gewalt anthun, das gemeinsame Zollgebiet hultvoll zu gewähren. Wenn Oesterreich jährlich in Wahrheit 44 Millionen an Ungarn verliert, warum zögert es dann mit der Errichtung der vormärzlichen Zollschranken? Oder ist

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.
(13. Fortsetzung.)

Nachdem Biani mehrere Stunden unter freiem Himmel geschlafen hatte, erweckte ihn die empfindliche Kälte der Nacht, und die erstarrten Glieder reißend, begab er sich wieder auf seine Wanderung nach Neapel, welches er diesmal auch ohne weitere Zwischenfälle erreichte.

Die Hauptfache für ihn war, den Schatz, das Juwelenkästchen, zu verbergen, denn dieses mußte ihn sogleich verrathen. Er öffnete es daher, entnahm demselben eine kleine Goldfette, die er ohne Anstand verkaufen zu können hoffte, und schlich, ein Grabstein unter dem Arme, davon, um seinen Voratz auszuführen. Bald hatte er denn auch eine passende Stelle gefunden, und zwar in einem Walde, am Fuße einer Rieseneiche, die ihres Alters und ihrer Größe wegen weit und breit bekannt war. Nicht zwanzig Schritte davon befand sich ein beliebiger Aussichtspunct. Jetzt freilich war Alles einiam und verodet.

Antonio Biani athmete erleichtert auf, als er sich des geraubten Schatzes entledigt hatte, und suchte nun seinen Gefossen auf. Doch in der Wohnung des Notars ward ihm der Bescheid, daß dieser in Geschäftsachen eine Reise angetreten habe. Zugleich erfuhr er, daß der Marchese Ronero der Summe von zwanzigttausend Lira als Belohnung für die Entdeckung des Mörders seiner Frau ausgesetzt habe. Nach und nach brachte er auch die näheren Einzelheiten in Erfahrung von Allem, was die Bewohner der Villa zu Portici betraf; die Erbfindung des kleinen Mädchens, den Trisfinn Giovanna's; Letzterer war es, der ihn am meisten beunruhigte, und er konnte sich nun die fluchtartige Abreise Bastile's sehr wohl erklären. Denn wie leicht konnte Giovanna durch ihr Geplauder den Verdacht auf den Notar und ihn lenken, indem sie Weiber Namen nannte.

Ohne die Hilfe des Notars dürfte Biani nicht hoffen, Neapel zu Schiff verlassen zu können, am allerwenigsten hätte er seinen Schatz mitnehmen können. Und über's Meer gehen als ein armer Teufel, um drüben als ein Lastträger sein Brod zu verdienen, das war eben keine erfreuliche Aussicht.

Nach reiflicher Ueberlegung beschloß der Buctlige, vorläufig noch im Lande zu bleiben, sein Neuzeres möglichst zu verstellen und unter falschem Namen kleine Reisen in die umliegenden Ortschaften zu unternehmen. In Neapel fühlte er sich nicht mehr sicher. Er hatte die goldene Kette verkauft und der Erlös sicherte ihn mindestens einige Monate gegen Nahrungsjorgen.

Bei einem Trödler kaufte Biani eine alte Zeichenmappe, aus dem Nachlasse eines Landschaftsmalers stammend. Dieselbe enthielt eine Anzahl Skizzenzeichnungen, Skizzenblätter ohne jeden Kunstwerth. Darauf kam es aber hier auch nicht an. Der Besitz der Mappe und ein breiträumiger heller Filtzhat genügten, um den Buctligen als einen Maler zu kennzeichnen, und als solchen gab er sich auch aus.

So vergingen Monate. Von Ort zu Ort ziehend, von der Furcht, entdeckt zu werden, ruhelos umhergetrieben, lebte der Verbrecher in einer fortwährenden fieberhaften Aufregung, zumal wenn er an den Wirthshausischen oder im Gespräch mit anderen Reisenden von dem an der Marchesa Ronero begangenen Morde und den tragischen Folgen der That sprechen hörte. Es war nämlich bis jetzt noch nicht gelungen, der kleinen Angiolina das Augenlicht zurückzugeben, trotz aller ärztlichen Kunst, ja, der Ausspruch der ersten medicinischen Autoritäten ging dahin, daß das unglückliche Kind für immer blind bleiben werde.

Auch Giovanna's Zustand war hoffnungslos, und der Marchese würde das Mädchen bereits einer Heilanstalt für Irre übergeben haben, wenn er nicht immer noch die Hoffnung gehegt hätte, die Kranke würde in einem lichten Augenblick im Stande sein, wichtige Aufschlüsse über die Person des Mörders zu geben, der trotz eifrigen Forschens noch nicht entdeckt worden war.

Von seiner Familie hatte Antonio Biani seit lange keine Kunde mehr erhalten, und er galt diesen bedauernswürdigen Menschen, welche im tiefsten Elend lebten, für verschollen. Das Geld, das aus dem Erlös der Kette stammte, ging ohnedies zur Neige, und der flüchtige, längst entwöhnt, durch Arbeit sein Brod zu verdienen, sah sich der äußersten Noth gegenüber.

Aber all' dies wäre noch zu ertragen gewesen, wenn die Gewissenspein den Schuldigen nicht so schrecklich gemartert hätte. Sobald der Tag zur Rüste ging und die Dunkelheit Alles in ihre schwarzen Schleier hüllte, bemächtigte sich des Mörders eine nervöse Unruhe. In jeder Ecke sah er Gespenster, bei dem Rauischen eines Blattes, einem Windstoß, dem Rufe eines Nachtvogels zuchte er ängstlich zusammen und suchte soviel wie möglich die Gesellschaft anderer Menschen.

Da man aber auf dem Lande zeitig zur Ruhe geht, so blieb der seltsame Gast, den viele der ehrlichen Landleute für halb nährlich hielten, in seiner Kammer, wo ihm das Nachtlager angewiesen worden, allein. Dann begann die Seelenmarter.

Bald glaubte er das Weinen des kleinen schönen Mädchens zu vernehmen, das durch seine Schuld erblindet war, dann hörte er das Todesröcheln der Marchesa, das Lachen der wahnfinnigen Giovanna, die er geknebelt und gebunden. Halb wahnfinnig gemacht durch die Pein solcher Vorstellungen, verhäufte er sein Antlig, wickelte sich in die Decken seines Lagers und versuchte, einzuschlafen. Wenn dies dem Erschöpften auch endlich gelang, dann schenkte ihn böse Träume bald wieder auf. Er sah sich verfolgt, gehegt gleich einem wilden Thiere, Verräther umgaben ihn, welche den Preis verdienen wollten, der auf seinen Kopf gelegt war. Er sah sich schließlich gefangen, mit Ketten beladen und zum Blutgerüste geführt. Am Wege zum Schaffot stand seine alte Mutter, die ehrwürdigen weißen Locken der Greifin flatterten im Winde, verzweiflungsvoll erhob sie die Arme zum Himmel. Und sein Weib wandte sich von ihm, voll stummen Grauens, die Kinder aber weinten vor Schmerz, und sein Liebling, die kleine Katharina, faltete die mageren Hände, um für den sündigen Vater Vergebung zu erflehen. Die tobende

PLATTSCHERWIMMOS

HERREN- u. KINDER- Kleider

Warenhaus

Budapest VI., Köpönyi Városház (Károly-Kirch).

Antikampt billigsten, solidesten

Warenhaus

Antikampt billigsten, solidesten

Warenhaus

Antikampt billigsten, solidesten

Warenhaus

es pure Großmuth, die es dazu verleitet, Ungarn auch weiterhin zu bereichern? Wer's glaubt, mag selig werden. Die österreichischen Fabrikanten tragen bekanntlich keine „Spendirhosen“; sie gehören nicht zu der Classe von Geschäftsleuten, die um jeden Preis Millionen — verlieren wollen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. August.

Es war 11 Uhr geworden, als in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Verhandlung über das Justizbudget fortgesetzt werden konnte. Denn vor Allem hatte der Abgeordnete Ludwig Day das Bedürfnis, seinem Unwillen gegen einen Chef des Stenographenbureaus Luft zu machen, weil dieser die Zumuthung abgelehnt hatte, einen Zwischenruf, welchen Day gestern während der Rede des Ministers Verzeich gemacht hatte, von dem Zwischenrufer nachträglich modificiren zu lassen. Herr Day wandte sich deshalb vor dem Hause an den Präsidenten mit dem Verlangen, den betreffenden Beamten des Hauses zurechtzuweisen. Der Präsident, Herr von Takabffy, aber billigte das Vorgehen des betreffenden Chefs, indem er daran erinnerte, daß die Stenographen unter Eid arbeiten und verpflichtet sind, die Reden so aufzunehmen, wie sie sie hören. Hat ein Abgeordneter den Wunsch, seine Rede nachträglich zu interpretiren oder zu ändern, so steht ihm der Appell an den Diariums-Ausschuß frei. Diese durchaus correcte Auffassung des Präsidenten, welcher auch die Majorität des Hauses beipflichtete, war aber nicht nach dem Geschmack des Herrn v. Day; denn ihm ist es nicht um das erst nach Monaten erscheinende und dem großen Publicum wenig zugängliche Diarium zu thun, sondern um die Zeitungen, die am nächsten oder am folgenden Tage die Berichte aus dem Parlament bringen. Indef mußte er sich mit der Antwort des Präsidenten begnügen.

Der zweite Mann „vor der Tagesordnung“ war Nicolaus Bozsgal, der sich darüber beklagte, daß seine Interpellation in Betreff des Futterausfuhr-Verbotes noch nicht beantwortet worden. Er beruhigte sich erst, als der Präsident ihn aufmerksam machte, daß seit der Einbringung seiner Interpellation — 20. Juli 1904 — die üblich Friste von 30 Tagen noch nicht abgelaufen sei.

In fortgesetzter Verhandlung über das Justiz-Budget sprach als Erster Alexander Simonyi-Semadam, der verschiedene justizielle Reformen urgirte und an dem Genossenschafts-Gesetze scharfe Kritik übte. Dionys Sebeß geistelte verschiedene Mißstände des Advocatenstandes und eiferte gegen die Winkelschreiber in Grundbuchsachen. Am Schlusse legte er einen Antrag auf Regelung der Gehälter der Gerichtsbeamten vor. Man glaubte, daß die allgemeine Discussion nun zu Ende sei; da erhob sich Udvari, der Schreckliche und hielt einen endlosen Vortrag über die Provinz-Sparcassen, über die Mängel des Concurs-Verfahrens und ähnliche liebliche Materien.

Während der Pause, mit welcher der Präsident diesen vor leeren Bänken sich abspädelnden Speech unterbrach, konnte Justizminister Ploß nicht umhin, dem geehrten Abgeordneten-Collegen sanfte Vorstellungen über den sonderbaren Geschmack zu machen, mit welchem dieser ein völlig erschöpftes Haus mit solchen Dingen malträitire und die Budget-Verhandlung aufhielt. Allein, der augenscheinlich irritirte Abgeordnete ließ sich nicht abhalten und fuhr nach der Pause unbarmherzig fort, ohne auch nur eine neue Waise in seine Leier einzulegen.

Es war ein Viertel nach 2 Uhr, als er zu Ende kam. Die Budget-Debatte wurde dann auch nicht mehr fortgesetzt, sondern das Haus ging zu den Interpellationen über.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. August.

Die Verhandlung des Justizbudgets wurde in der gestrigen Abgeordnetenhauss-Sitzung fortgesetzt. Nefsi besprach die Ueberbürdung der Richter. Artin bringt Wünsche betreffs der Judicatur vor. Justizminister Ploß vermahnt sich gegen den schweren Vorwurf, als ob das normale Budget nichts Anders bescheide, als daß in der Vergangenheit nichts geschaffen worden sei und in Zukunft nichts geschaffen werden solle. Der Minister verweist auf die Civil-Proceßordnung, die er bald vorlegen werde, womit ein Wunsch der Nation erfüllt werde. (Lebhafte Beifall.) Ebenso wird das bürgerliche Gesetzbuch eingehend und gründlich vorbereitet, ebenso die Reform des Grundbuchs.

Die vorzeitige Rückkehr des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Vatican hängt offenbar mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatican zusammen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Oesterreich-Ungarn sich um die Erlangung des Protectorats über die Katholiken des Orients bewerben werde, wenn es feststehen wird, daß dasselbe Frankreich entzogen wird. Dem Vernehmen nach soll diese Eventualität bereits in der nächsten Audienz des Wiener Nuntius besprochen werden. Man glaubt, daß diesbezüglich schon in naher Zeit Verfügung getroffen wird.

Menge jedoch wollte nichts von Mitleid und Verzeihung wissen, und wie ein brauender Strom klang es in das Ohr des bedenden Mannes: Fluch dem Mörder — Fluch!

Solche Träume ließen dann stets den Verbrecher aus dem Schlafe aufschrecken, in Schweiß gebadet setzte er sich auf, um sich den Ausbrüchen der wildsten Verzweiflung preiszugeben. Schluchzend wand er sich auf dem harten Lager, bald sich und sein Geschick verfluchend, bald Gott um Barmherzigkeit ansehend. (Fortsetzung folgt.)

Unterseeboote als Seekriegswaffe.

Vom Capitän-Lieutenant a. D. Georg Wislicenus.

(Schluß.)

Die große und wohl unlösliche Schwierigkeit für die Unterwasserfahrt ist die geringe Durchsichtigkeit des Wassers, die das Unterseeboot fast zu einem blinden Maulwurf macht. Allerdings haben die modernen Unterseeboote künstliche Schwelzeuge, Hohlrohre mit Glasprismen, die fernrothartig aus dem Rücken etwa einen Meter hochgehoben werden und bei spiegelglattem Wasser auch einen leidlichen Rundblick auf Schiffe, die in der Nähe des Bootes sind, gewähren. Wenn aber die See nicht ganz ruhig ist, erhält der Rundgucker (Periscop genannt) Spritzwasser und wird blind. Je unruhiger die See, um so weniger merkt der Führer des Unterseebootes, was an der Oberwelt vor sich geht. Lange Röhre würden nicht nur das Boot dem Feind verrathen und ihm Gelegenheit zum Ausweichen geben, sondern sie würden die Schwankungen des eigenen Bootes in verstärktem Maße mitmachen und deshalb unten auf die Platte der camera lucida im Boot nur wild tanzende Bilder werfen, so daß es unmöglich wäre, das feindliche Schiff im Auge zu behalten, und richtig darauf loszuschießen. Die stark beschränkte Selbstfähigkeit zwingt die Unterseeboote, öfters aufzutauchen, um nachzusehen, wie sie zum Feinde hinfahren müssen. Man kann es sich kaum vorstellen, wie die Unterwasserfahrt gegen ein schnell bewegliches Ziel, wie es doch jedes Kriegsschiff ist, mit diesen ganz ungenügenden Schmitteln überhaupt mehr als Gelegenheitsfolge liefern soll.

Wie schon vor Kurzem aus Berlin gemeldet wurde, brachte der socialdemokratische „Vorwärts“ allgemeine Andeutungen über Bestrebungen der rechts stehenden Parteien gegen das Reichstags-Wahlrecht. Nun ergänzt das socialdemokratische Organ diese Ausführungen durch folgende Mittheilung: Der Plan geht dahin, daß das Reichstags-Wahlrecht, welches bekanntlich auf dem allgemeinen Stimmrecht beruht, bedeutend verschlechtert, das preußische Landtags-Wahlrecht etwas verbessert werden soll, so daß für beide Parlamente das gleiche Wahlrecht bestehen soll. Durch Verbesserungen am preußischen Wahlrecht hofft man die Opposition gegen die Verschlechterung, beziehungsweise Beseitigung des bisherigen Reichstags-Wahlrechtes abzuschwächen. Die preußische Regierung steht diesen Verhandlungen nicht nur freundlichst gegenüber, sie sind sogar unter ihrer Mitwirkung geführt worden. Von nationalliberaler Seite werden derartige Absichten entschieden bestritten.

Eine Berliner officiöse Note befaßt: Ueber die jüngste Anwesenheit des Kriegsministers v. Einem in Berlin waren in einem Theile der Presse besondere Versionen verbreitet worden, wonach der Kriegsminister hier eingetroffen sei zur Vespredung über das Verhalten Deutschlands bei etwaigen politischen oder revolutionären Erhebungen in den westlichen Provinzen Russlands. An unterrichteter Stelle ist hievon nichts bekannt. General v. Einem ist nach Berlin gekommen, weil er die Mittheilung erhielt, daß zur Vespredung und Berathung über den deutsch-russischen Handelsvertrag zwei wichtige Sitzungen des Staatsministeriums stattfinden würden.

Der Berliner „Local-Anzeiger“ meldet aus Rom: Nachdem am 2. d. der Papst den Nuntius Lorenzelli in längerer Audienz empfangen hatte, fand im Staatssecretariate ein Cardinalsrath statt. Die Sitzung wurde am 3. d. fortgesetzt. Das Heilige Collegium hat gegen die Bischöfe von Laval und Dijon die Unteruchung eingeleitet. Das Urtheil dürfte jedoch kaum vor November gefällt werden. Bischof Le Rozec von Dijon absolvirt die geistlichen Exercitien bei den Trappisten und hat die Absicht geäußert, noch vor der Urtheilsverkündung abzutreten.

Der „Römisches Zeitung“ wird aus Petersburg telegraphirt: Gleich nach dem Mordanschlag auf Plehwe regte die „Nowoje Wremja“ die Bildung eines Cabinets nach mittel- und westeuropäischem Muster an, und aus dem conservativen Lager widerhallt es nun: ein einheitliches Ministerium sei längst der Wunsch aller Gutesinnigen. Mit Recht bezweifelt aber Fürst Meshcherski, daß es mit dem Erlaß, der ein Cabinet bilde, abgemacht sei. Thatsächlich bliebe Alles beim Alten; die Minister würden nach wie vor verschiedene Wege wandeln, Alles hänge von den Sitten und der Höhe der politischen Bildung ab, die durch Verfügungen der Regierungen nicht geschaffen werden könnten.

Zur Kennzeichnung erzählt er: Kurz vor seinem Tode unterhielt sich Plehwe mit einem aus der Provinz gekommenen Verwaltungs-Beamten, gab ihm allerlei Rathschläge und schloß damit, ihm zu empfehlen, seinen Fingerzeigen zu folgen; die Regierung werde ihn dann unterstützen. „Excellenz“, entgegnete der Beamte, „wollen Sie die Güte haben und mir die Adresse der Regierung angeben? Plehwe sagte lächelnd: „Sie scherzen, ich spreche aber ernst.“ Die „Nowoje Wremja“ läßt die Einwände Meshcherski's nicht gelten. Die ganze Lage der Dinge, der Mangel an Einheit unter den Ministern, von denen jeder sein eigenes System habe, fordere es, daß man an diese Frage herantrete. Durch das Fenster, das Peter der Große nach Europa hin geschaffen und das schon zum weiten Thor erweitert sei, ströme Gutes wie Böses nach Rußland; damit das Gute das Böse erdrücke, müsse jenes überwiegen und zu Gesehen gestaltet werden.

Aus den Nachrichten vom Kriegsschauplatz läßt sich Folgendes feststellen: Die Japaner haben dem östlichen Flügel der russischen Hauptarmee vor Liaojang — er stand bekanntlich unter dem Befehl des gefallenen Grafen Keller — aufgegeben, die Russen wurden nach Hantschong zurückgetrieben. Da Liaojang nach diesen Ergebnissen nicht mehr zu halten, wollte Europa nur noch dem südlichen Flügel die Möglichkeit einer Vereinigung bieten. Nun haben die Japaner auch diese Absicht vereitelt und der Rückzug der Russen nach Mukden — der vom 3. d. gemeldet wird — ist also nicht als tactischer Kniff, sondern vielmehr als ein Gebot der Nothwendigkeit zu betrachten. Nachdem aber Mukden strategisch kaum in Betracht kommt, werden die Russen das nördlicher gelegene Tienling zum Hauptquartier wählen. Aufgabe der nun vereinigten japanischen Armeen unter Oka, Kobay und Kuroki ist es jetzt, zu vereiteln, daß die russischen Truppen in Mukden sich vereinigen können.

Mit dem Rückzug Europaisin's nach Mukden hängt wohl auch die Meldung zusammen, daß der Statthalter in Ostasien Alexejff seinen Sitz nach Chabin verlegt hat. Ja, er soll sogar die Absicht haben, eine Inspectionsreise bis Wladiwostok anzutreten. In diesem Falle könnte man darauf schließen, daß Europa sich der schädlichen Bevormundung durch Alexejff entzogen hat, daß er nun nach eigenem Ermessen vorgehen können. Ob die „freie Hand“ dem russischen Oberbefehlshaber jetzt noch viel nützen wird, ist fraglich, denn immer düsterer werden die Berichte über den Gesundheitszustand seiner Truppen, die in der ungeheuren Hitze unglücklich zu leiden haben.

Die Nachricht, daß die Japaner vor Port-Arthur auch das Fort Schantailau eingenommen haben, ist nicht von besonderer Bedeutung,

Alle modernen Unterseeboote führen als Waffe ein oder mehrere Torpedo-Ausstoßrohre im Bug, aus denen der Fjatorpedo mit Vreplung oder schwacher Pulverladung ausgetrieben wird, und zwar in dem Augenblicke, wenn das Boot in etwa 500 Meter Abstand genau auf das Ziel ausgerichtet ist. Sobald ein Torpedo abgefeuert ist, wird der äußere Deckel des Ausstoßrohres geschlossen und dann nach Deffnung des inneren Deckels das Rohr, nachdem es vom Wasser entleert ist, neu geladen. Das einbringende Wasser hat ungefähr das Gewicht des abgeschossenen Torpedos, ändert also das Gleichgewicht des Bootes nicht. Die Maschinen-einrichtung ist sehr verschieden, je nach Größe und Art der Unterseeboote. Die sogenannten reinen Unterseeboote haben nur elektrische Maschinen, die aus Accumulatoren gespeist werden müssen, die also keine lange Fahrstrecke ohne Ergänzung der elektrischen Kraft gewähren; alle älteren Unterseeboote und auch die jetzigen kleinen, nur zur Hafenverteidigung bestimmten Boote sind derart eingerichtet. Die schon erwähnten Tauchboote oder Versenkboote fahren über Wasser mit Dampf oder Gasolin, haben also, wenn sie groß genug sind, um genügendes Gewicht an Brennstoffen mitzuführen zu können, ein genügendes Wirkungsgebiet, trotzdem sie unter Wasser mit Accumulatoren-Betrieb immer nur auf kürzeren Strecken fahren können; aber während der Ueberwasserfahrt haben sie stets Gelegenheit, mit Dampf und Dynamomaschine die Accumulatoren neu zu speisen. Die größten französischen Unterseeboote, die Ende October 1903 auf Stapel gelegt wurden, werden nach den Plänen des Chefingenieurs erbaut; sie sollen 422 Tonnen Wasserverdrängung haben, werden 44-7 Meter lang, 3-9 Meter breit, erhalten elektrische Maschinen mit Accumulatoren und Explosionsmotor; höchste Maschinenleistung von 600 Pferdestärken soll dem Doppelschraubenboot zwölf Seemeilen Geschwindigkeit geben (wahrscheinlich nur über Wasser). Jedes Boot soll sechs Torpedo-Ausstoßrohre erhalten. Was diese großen Schiffe kosten und leisten werden, ist noch unbekannt. In England hat die öffentliche Meinung aus Sorge vor den französischen Unterseebooten, die allerdings vorzüglich geeignet sind, die englischen Canalschiffe ganz unvermuthet zu überfallen, es durchgeseht, daß die Admiralität ebenfalls einige Tauchboote nach dem Muster des Amerikaners Holland gebaut hat; diese Boote haben sich bis jetzt aber wenig bewährt. Für die Marine der Vereinigten Staaten, die ebenfalls mit einer Reihe kleiner Holland-Boote Versuche

weil die Russen noch Fort Sungku aus das Auffahren schwerer Geschütze auf das nordwestlich vom Haupthafen liegende Schantailau verhindern können. Von größerem Interesse ist die Meldung, daß Viceadmiral Belobrazoff das Commando vor Port-Arthur übernehmen soll; es wird sich nun zeigen, ob er es vermag, das stark beschädigte Prestige der russischen Seemacht wieder auf den Glanz herzurichten.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14), Samstag 6. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 50 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Custos F. L. de (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr. Städtische Musikammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11-1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 5. August.

(Ernennung.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Finanzministers den mit dem k. Rathstitel beehrten Siebenbürgischer Finanzdirector Julius Tusa zum Finanzdirector in die letzte Gehaltsklasse ernannt.

(Zutheilung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die pensionirte ordentliche Bürgerhullehrerin Sabine Székely zur Dienstleistung an der Bistritzer staatlichen Bürgermädchenschule beordert.

(Die Assuranzgeschäfte und die Sonntagsruhe.) Der Minister des Innern hat am 26. Juli unter Nr. 69.519 an sämtliche Jurisdictionen des Landes einen neuerlichen Erlaß gerichtet, mit welchem den Eigenthümern solcher Gewerbe- und Handelsunternehmungen, die sich nebenbei auch mit Assuranzgeschäften befassen, die Absichtsetzung dieser Geschäfte an Sonntagen strengstens untersagt wird. Kaufleute, die dagegen handeln, werden im Sinne des §. 6 des Gesetzes Art. XIII: 1891 wegen Uebertretung bestraft.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 31) enthält Bestimmungen des Vicegouverneurs betreffend: die Unterthätigkeit des Justiz-Commissars von Fabrikanten, welche Hanf- und Leinenstengel aufarbeiten, ferner von selbstständigen Kösten, — das Verbot der von der Berlin-Charlottenburger Firma J. F. A. Schud erzeugten „Massage-Luftpumpe“, — Anwendung des die Unterthätigkeit des Gesundheitszustandes der öffentlichen Beamten und das Honorar für die Unterthätigkeit regierenden Circular-Erlasses Zahl 75.168 vom Jahre 1903, — den unbedingten Schutz der Wasser-Armel; ferner amtliche Verlautbarungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen.) Am Sonntag den 7. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Dr. Teutsch; in der Spital'skirche um 11 Uhr Stadtpfarrer August Schuster; in der Johannis-kirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Wagner.

(Wohltätigkeits-Concert.) Samstag den 6. d. findet im Akademiehofe „Römischer Kaiser“ Militair-Concert der vollständigen Musikcapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 zu Gunsten der Kriegerverwundeten bei Königgrätz statt. — Anfang 8 Uhr Abends. — Entrée 1 Krone. — Im Falle ungenügender Witterung findet das Concert Dienstag den 9. d. statt. — Programm: 1. F. Chopin: Polonaise in A-Dur. 2. L. v. Beethoven: Ouverture Nr. 3 zur Oper „Leonore“ (Fidelio). 3. Fr. Lehár: „Rehe-binder“, Walzer aus der gleichnamigen Operette. 4. Fr. Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 2. 5. Felix Mendelssohn-Bartholdy: Kriegsmarsch der Priester aus „Athalia“. 6. Rich. Wagner: Phantasie aus der Oper „Lohengrin“. 7. Fr. Wagner: Ouverture zum Oratorium „Die vier Händel“. 8. Spincariu: „Cantoeul favorit al Reginei de Romania“. 9. Joh. Strauß: Polpourri aus der Operette „Die Fledermaus“. 10. Ed. Strauß: „Wo man lacht und lebt“, Galopp.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 6. d. Abends 8 Uhr, Vereins-Abend in Ballmann's Gastwirtschaft.

(Sections-Ausflug in die Cibinskamm.) Abfahrt Sonntag den 7. d. pünktlich um 5 Uhr Morgens von der Fremden-Verkehrskanzlei, Großer Ring Nr. 14. Nachdem die Theilnehmerzahl unter 40 blieb, müssen die Theilnehmer auch das benötigte Getrand selbst mitnehmen.

(Freibietung.) Im Frachtenmagazin der hiesigen Eisenbahn-Station gelangen am 8. d., 9 Uhr Vormittags, 1 Kiste Manufakturwaaren (26 Kilogramm) und 1 Kiste Mineralwasser (100 Kilogramm) im Veranbotsweg zum Verkauf.

(Magazins-Feuer.) Heute nach 9 Uhr Vormittags entzündeten sich im Magazins-Raume der hiesigen Handelsfirma J. B. Wiffelbacher aufbewahrt gewesene Fündhölzchen. Da dieses Magazin mit dem Verkaufsgeschäft in Verbindung steht, drang der Rauch des

macht, hat der Schiffbaumeister Burger ein Ueberfluthungsboot gebaut, das, wie es scheint, dazu bestimmt ist, künftig den Unterseebooten ein ausdauernde Entwicklung zu geben, sie also den gewöhnlichen Torpedobooten näher zu bringen. Burger's Boot hat nämlich einen stets über Wasser bleibenden Theil, der als Schwimmer für den Unterseebooten dient und der Letzterem auch Luft und Licht zuführt. Um auch bei Beschädigungen schwimmfähig zu bleiben, ist der Ueberwassertheil mit Cellulose gefüllt. Ein gepanzertes kleiner Commandothurm dient zur sicheren Leitung des Bootes. Die Doppelschraubenmaschinen werden mit Gasolin getrieben und sollen 16 Knoten Geschwindigkeit geben. Aber die Leistungen des Bootes sind noch nicht bekannt geworden, was darauf schließen läßt, daß es ebenfalls an Kriegsbrauchbarkeit guten Torpedobooten nachstehen wird.

Die Erfolge einzelner französischer Unterseeboote geben durchaus kein zuverlässiges Bild für die Leistungsfähigkeit dieser empfindlichen Waften in Kriegszetteln, bei längeren Meeresfahrten und bei wechselnder Witterung. Man kann über dem Unterseeboot ein Fischerfahrzeug, eine leere Kiste, Körbe oder ähnliche Wrackstücke derart befestigen, daß das eigentliche Boot und sein Rundgucker völlig maskirt sind. Dann mag es wohl einen fündigen Führer unter unscheinbarer Maske gelingen, sich an ein harmloses Linienschiff binanzuschleichen und ihm unvermuthet den Todesstoß zu versetzen. Aber bei gehöriger Wachsamkeit wird man bei Tage von Gesichtsmars aus, oder auch mit Hilfe eines Fesselballons die Booten auch unter Wasser rechtzeitig entdecken und ihnen Torpedoboote auf den Pelz jagen können, um sie unschädlich zu machen. Dunkle Nacht bietet gerade den Unterseebooten die geringsten Aussichten auf Erfolg, sei denn, daß der Feind leichtsinnig irgendwo an bekanntem Orte verankert läge, wohin die Boote durch Begleitfahrzeuge geführt werden könnten. Allerdings wird der moralische Einfluß der Boote beträchtlich sein; solange man ihren Gesichtswert noch nicht genau kennt, werden bloßdrehende Geschwader sich in achtungsvollerem Abstande von solchen Häfen halten, die von Unterseebooten mitverteidigt werden. Auf den Kampf um die Seeherrschschaft, das eigentliche Ziel des Seekriegs zwischen ebenerbürtigen Gegnern werden sie stets ohne Einfluß bleiben, im Küstenkrieg aber können sie ähnlich wie die Streuminen Einzelerfolge erringen.

schwerer Ge- Schantauka ver- dungs, daß Bies- übernehme soll; schädigte Prestige ten.

Feuers in diese ein und stürzte dann zur geöffneten Geschäftstür aus, was anfänglich vermuthen ließ, daß es im Verkaufslocale selbst brenne. Dem zahlreichen Geschäfts-Peronale, das sogleich nach Ausbruch des Feuers umfichtig und mit großer Anstrengung an der Löschung arbeitete, war es durch umfangreiche und sachverständige Unterstützung der alarmirten und ausgerichteten freiwilligen Feuerwehr gelungen, das Feuer alsbald zu ersticken, und so konnte die Feuerwehr unter Zurücklassung einer kleineren Abtheilung schon bald nach 10 Uhr vom Brandplatze abziehen. Der Große Ring war während dieser Zeit völlig unpassierbar, da sich in der Nähe des Wieselbacher'schen Geschäftes eine große Menschenmenge, wozu übrigens auch der ländliche Besuch des heutigen Wochenmarktes beigetragen, angeammelt hatte.

(Die drei Badzüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Bizakna) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: 1. Zug Nr. 7305: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 5 Minuten Früh, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr 39 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 6 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 6 Uhr 34 Minuten Abends. — 1. Zug Nr. 7306: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr 48 Minuten Früh, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 16 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7316: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 6 Uhr 56 Minuten Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(Schädigung fremden Eigenthums.) In der vergangenen Nacht wurden die Firmen des Kaufmanns Julius Frenzl und des Karl Weisbacher's Kinder in der Gläubnerstraße mit Eisenlad bejodet, doch waren die Thäter zu sicher, nicht entdeckt zu werden und ließen alle Vorkehrungen außer Acht, indem sie eine zum Wurf benützte Papierdüte am Thortore hinterließen. Wie bekannt, ist das sicherste Anoscurungs-Mittel der Fingerabdruck und hierauf haben die Herren Maßfäden verzichtet. Sobald die Fingerabdrucke photographisch fixirt sein werden, was gegenwärtig durch das Privat-Detectiv-Institut besorgt wird, dürfte die Ueberführung keine Schwierigkeiten bieten.

(Geflügelzucht in Bistritz.) Die Section für Geflügelzucht des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirksvereines veranstaltete am 20., 21., 22. und 23. August l. J. im Fleischer'schen Garten auf der oberen Promenade eine Geflügelzucht, verbunden mit Prämiation und einer Verlosung von fünf werthvollen Stämmen prämirten Rasgefesflügels, und zwar: ein Stamm schwarze Langoban, bezogen von H. Koppenhagen, l. Vorsitzender des Geflügelzuchtvereines in Elbing (Westpreußen); ein Stamm gelbe Italiener, bezogen von Pastor Ahlenstiel in der Priegnitz; ein Stamm Hamburger Silberack, bezogen von Oberinspector M. Hoffmann in Rautwitz, Provinz Posen; ein Stamm gelbe Orpingtons, bezogen von H. Park in Güstertshof in Westphalen; ein Stamm weiße Plymouth-Rock, bezogen von P. Schuler, Cassier des Geflügelzuchtvereines in Rulmbach. Voge à 50 Heller sind zu haben bei den Kaufleuten Emil Kerekes, Johann Schuller und C. W. Knopp. Prämiiert werden die besten Leistungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht, und werden nur gesunde und raschere Tiere zugelassen. Standgeld und Futtergeld werden nicht berechnet. Zur Vertheilung gelangen folgende Geldpreise: 2 Preise à 20 Kr. = 40 Kr., 2 Preise à 15 Kr. = 30 Kr., 4 Preise à 10 Kr. = 40 Kr., 4 Preise à 5 Kr. = 20 Kr., 5 Preise à 4 Kr. = 20 Kr., zusammen 17 Preise im Gesammtbetrage von 150 Kronen. — Anmeldungen auch auswärtiger Geflügelzüchter werden bis zum 15. August d. J. von dem Sections-Vornann Richard Groß entgegengenommen.

(Bad Calimanesi.) Die 5. Curliste des großen Staats-Hotels in Calimanesi weist bis einschließlich 27. Juli 362 Curgäste auf.

(Todesfall.) Gestorben ist: Oberstkämmerer Graf Hugo Abensperg-Traun am 3. d. in Mailau, im 76. Lebensjahre.

(Ein Landes-Brauergerfenmarkt) findet in Miskolcz am 17. d. statt.

(Brände.) Vom 3. d. werden Schadenfeuer gemeldet aus Szintye, Polhora, Winterberg und Wäbrisch-Hartau.

(Großer Caspandiebstahl.) Wie dem „Arad es Vidék“ aus Bozovic gemeldet wird, drangen am 2. d. M. Nachts vier Einbrecher in die dortige Sparcasse. Der Amtsdienner Elias Vlad, der im Sparcassengebäude wohnt, wurde durch ein Geräusch aufmerksam und betrat den Casparraum. Er wurde jedoch von zwei Männern, die das Gesicht geschwärzt hatten, überfallen und gefesselt. Dann gelang es den Einbrechern, die Casse in den Hof und von dort auf die Straße zu schaffen, wo sie dieselbe auf einen Wagen verladen. Der Amtsdienner Vlad wurde Morgens, als die Beamten die Bureau-Räume betraten, noch halb betäubt aufgefunden. Gendarmen nahen sofort Streifungen vor. In dem nachliegenden Walde wurde die Casse leer aufgefunden. Das Baargeld im Betrage von 10.000 Kronen war verschwunden, die Wechsel und Papiere, die einen Werth von 100.000 Kronen repräsentirten, wurden im Walde, in kleine Stücke zerrissen, aufgefunden. Den Thätern ist man auf der Spur.

(Mitterlei.) Bekanntlich befindet sich der österreichisch-ungarische Botschafter Ladislav v. Szögyény-Marich mit seiner Familie zum Sommeraufenthalte auf seinem Gute in der Gemeinde Csor. Der populäre Gutsherr und seine Familie werden von den Gemeindegewohnern ganz besonders verehrt und dieses innige Band wurde durch eine Epizöbe, welche sich dieser Tage ereignete, noch mehr gefestigt. Im Hause des Landwirthes Johann Kémeth brach nämlich ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und auch mehrere Nachbarhäuser gefährdete. Im Castell erhielt man bald Kenntniz von dem Brande. Die beiden jugendlichen, schönen Töchter des Botschafter's, Maria und Klara, eilten rasch nach dem Brandplatze und beteiligten sich mit großem Eifer und bewundernswürdiger Geschäftlichkeit an den Löscharbeiten. Unermüdet waren sie an der Arbeit, um die Hobe der armen Leute aus den brennenden Häusern herauszutragen, Wasser zu schöpfen und die Gefahr beizugehen zu helfen. Die heroischen jungen Damen kehrten, als der Brand vollkommen localisirt war, erschöpft und mit ruinirten Kleidern in das Castell zurück. — Auf eigenartige Weise haben kürzlich gewiegte Einbrecher sich das Leuchtgas als willkommenes Hilfsmittel dienstbar gemacht. Sie waren, wie aus Berlin berichtet wird, in das Haus eines Kaufmannes eingedrungen, der zur Zeit in Marienbad weilte. Den Eingang in das Haus hatten sie sich mit Nachschlüssel zu verschaffen gewußt. Die Wohnungstür jedoch und die Schränke öffneten sie auf viel mühelohere Weise. Die Verschlässe wurden einfach „weggebrannt“. Die ingenüösen Spitzbuben brachten nämlich an den Gashähnen lange Gummischläuche an, so daß sie vor den unbehaglichen Entschlüssen eine Gasflamme zu entzünden vermochten; mit Hilfe eines kräftigen Gebläses wurden die Verschlässe dann einfach herausgerannt. Das unhandliche und geräuschvolle Stemmisen war auf diese Weise durch das Leuchtgas vollkommen erlegt worden.

(Socialisten im Abgeordnetenhaus.) In der Vorwoche ereignete es sich, daß die Arbeiter Josef Rozs und Eduard Stern während einer Sitzung des Abgeordnetenhauses von der Galerie aus Flugzettel in den Sitzungssaal warfen. Die Beiden wurden verhaftet und im Schubhause internirt, wo man ihnen am 3. d. zur Kenntniz brachte, daß sie vom Gebiete der Hauptstadt ausgewiesen und nach ihrem

Zuständigkeitsort abzuschicken sind. Die Ausgewiesenen haben einen Advocaten damit beauftragt, gegen diesen Beschluß zu appelliren.

(Verhaftung eines „Fabrikdirectors“.) Die Budapest-Polizei hat den geschäftsführenden Director der in Gründung begriffenen „Ungarischen Glühlampen-Fabrik-Aktiengesellschaft“ Wilhelm Hajdu in Haft genommen. Die Verhaftung erfolgte auf Grund mehrerer Strafanzeigen, welche gegen den Director wegen Unterschlagung von Cautionen erstattet wurden.

(Erdbeben.) Aus Komorn wird gemeldet; In unserer Stadt verspürte man am 3. d. Mittags einige Minuten nach 11 Uhr mehrere starke unterirdische Erdstöße, die einige Secunden dauerten. Ein Schaden ist nicht entstanden.

(Der Nothstand.) Der Stadtvertretungskörper von Neutra hat in einer am 3. d. stattgehabten außerordentlichen General-Verammlung beschlossen, im Hinblick auf den zu gewärtigenden Nothstand beim Minister des Innern die Modification des Marktstatutes zu verlangen. Der Antrag eines Stadtverordneten, die Stadt möge 10.000 Metercentner Kartoffeln ankaufen, wurde für später verschoben.

(Doppelselftmord.) Aus Preßburg schreibt man vom 3. d.: In einem hiesigen Park wurden heute die Leichen zweier junger Mädchen gefunden, die nach den Umständen zu urtheilen mit gemeinamer Entschlieung Selbstmörderinnen geworden sind. Laut einem zurückgelassenen Schreiben war Liebesgram das Motiv ihrer That. Das eine Mädchen heißt Theresie Trummel, die Identität des anderen konnte bisher nicht festgelegt werden.

(Unfälle.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Torontaler Gemeinde Paracs. Der 74-jährige Landwirth Elias Szureku führte am 2. d. vom Felde einen Wagen mit Stroh heim. Auf der Landstraße wollte er sich eine Cigarre anzünden, ging aber hierbei so unvorsichtig vor, daß das Stroh in Brand gerieth und ehe sich der Greis retten konnte, stand der Wagen in Flammen. Der Unglücksliche erlitt so schwere Brandwunden, daß er bewußtlos zusammenstürzte und nun wurde er völlig zu Kohle gebrannt. Auch die vor den Wagen gespannten Pferde fielen den Flammen zum Opfer. — Aus Admont wird gemeldet: Im Jagdrevier des Grafen Felietics ist auf der sogenannten Koderalm der Bauer Pöftinger abgestürzt und sofort todt geblieben. — Man berichtet aus Gmunden: Am 3. d. verurthachte ein unbekannter Besitzer gehöriges Automobil einen Unglücksfall. Der Kutscher der hiesigen Postmeisterin lenkte ein schweres Fuhrwerk nach Rulb, als ein Automobil sich näherte. Der Kutscher stieg ab, um die Pferde zu halten. Die Pferde scheuten aber beim Herannahen des Automobils. Die Deichsel drang dem Kutscher in den Kopf und zermalmte ihm den Schädel. Das Automobil fuhr davon. Es soll einem Engländer gehören und in Lambach angehalten worden sein.

(Die Adresse des Apostel Paulus.) Ein griechisches Blatt erzählt folgende Geschichte: Ein griechischer Wohltätigkeitsverein in Konstantinopel veranstaltete kürzlich eine Geldsammlung zu wohltätigem Zwecke. Der an die griechische Colonie gerichtete Aufruf enthielt einen geeigneten Passus aus des Apostels Paulus Brief an die Galater. Einige Tage nach dem Erscheinen dieses Aufrufs erschien ein türkischer Polizist bei dem Besitzer der Druckerei, woselbst das betreffende „Document“ hergestellt worden war, und erkundigte sich nach der Adresse „eines gewissen Paulus“, der aufrührerische Worte an die Bewohner von ... Galata — bekanntlich eine Vorstadt Konstantinopels — gerichtet hatte. Der Buchdrucker, der nur mit Mühe seinen Ernst zu bewahren vermochte, erklärte ihm, daß der betreffende Paulus bereits vor nahezu 2000 Jahren verschieden sei. Doch in der Annahme, man wolle sich über ihn lustig machen, ging der Polizist entrüstet von dannen, um eine Klage gegen den Buchdrucker anhängig zu machen. In Folge seiner consequenten Weigerung des Apostels Adresse anzugeben, wurde der Druckerei-Besitzer einfach eingesperrt und der griechische Patriarch mußte seinen ganzen Einfluß aufbieten, um seine Freilassung zu erwirken.

(Künstlerblut.) Russische Blätter veröffentlichen den Brief eines in der Front kämpfenden Officiers, in dem die folgende Stelle vorkommt: „Während unseres Rückzugs passirten wir eine Anzahl verwundeter japanischer Soldaten. Unter ihnen war einer augenscheinlich mit dem Schreiben eines Briefes beschäftigt. Der schwerverwundete Mann saß in einer Pfütze von Blut und trug einen rasch improvisirten rohen Verband um den linken Arm. Sein Gesicht zeigte Spuren unterdrückter heftiger Schmerzen — vielleicht war es bereits der herannahende Todeskampf. Auf seinen Knien, die bedruckte Seite nach unten, war eine zerfetzte Landkarte ausgebreitet, und auf der Rückseite skizzirte er mit einem in Blut getauchten Stöckchen mit großer Sorgfalt und nur ab und zu leise ächzend das Bild eines japanischen Infanteristen, der tollkühn ein russisches Feldgeschütz auf einem kleinen Hügel erobert hat ... Ich gab dem Künstler einen Schluck Wasser zu trinken.“

(Alte Alerie betrachten das natürliche Franz Josef-Witterwasser als das einzige, angenehm zu nehmende jahnische Abführmittel, das in kleinen Dosen genommen, absolut sicher, nachhaltig ausfühend, wirkt. Auf jeßn Bestellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Ueberall erhältlich.

(Vieh-Krankheiten) sind amtlich festgestellt worden, und zwar: die Krätze: in Zsölz (Maros-Tordara Comit), Néten (Groß-Kofler Comit), Karulyfalva (Solnok-Dobokar Comit), Szovata (Maros-Tordara Comit), am 23. Juli in Szábezegö (Solnok-Dobokar Comit) an einem Pferd; — der Milzbrand: am 19. Juli in Zsölz (Bistritz-Nagoder Comit), am 26. Juli in Bázánlyut (Groß-Kofler Comit), am 27. Juli in Bölez (Klein-Kofler Comit), an einem Pferd; — der Rog: am 27. Juli in Albis (Haromköler Comit) an 4 Pferden, in Dös (Solnok-Dobokar Comit).

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Bannenbäder und Curen für Herren und Damen von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad und Baffinbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Bade-Ordnung im großen Wellenbad) in der oberen Seidenmühl-Heidegasse 1: täglich von 6—9 Uhr Morgens für Herren, von 9—12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Gerichtshalle.

Aus Triest wird berichtet: Nach 17-monatlicher beruflicher Abwesenheit kehrte gestern der Polter Pavon in seine Heimat in San Giorgio di Rogaro zurück. Als er erfuhr, daß seine Frau in seiner Abwesenheit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, daß nicht ohne Folgen geblieben war, fragte Pavon seine Frau, ob die Gerüchte auf Wahrheit beruhen. Obwohl die Frau leugnete, tödtete sie Pavon durch Messerstiche und stellte sich dann selbst der Gendarmen.

Neueste Nachrichten.

London, 4. August. Die Tochter des berühmten Petersburger Arztes Liehejewsky wurde dem „Daily Telegraph“ zufolge in der Festung Schlüsselburg wegen des Versuches, die Truppen in Ostasien zur Verletzung der Disziplin zu verleiten, durch den Strang hingerichtet. Sie gehörte zu jenen Damen, die täglich unter Vorwitz der

Kaiserin-Witwe im Winterpalaste für die Truppen Verbandmaterial herstellen. Ihr war die Aufgabe zugewiesen worden, Bücher für die Lectüre der Soldaten zu verschaffen. Dabei soll sie nun aufrührerische Pamphlete des angeordneten Inhalts beigelegt haben. Die Polizei verhaftete sie und ihren Vater vor zwei Monaten. Die Publication ihrer Hinrichtung wurde der gleichen Quelle zufolge im Petersburger Amtsblatte unterlassen.

Original-Telegramme.

Wien, 5. August. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Wetter, wurde telegraphisch hieherberufen. Man glaubt, daß das Abgeordnetenhause früher, als geplant war, zusammentritt.

Ciaojang, 5. August. Da die russischen Streitkräfte weit geringer, als die japanischen sind, mußte die linke Flanke, die bei Simutshoen stand, zurückweichen, um einer Umgehung seitens der Japaner auszuweichen. Der Rückzug nach Norden wurde beschlossen, welcher in Ordnung begonnen hat.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Jemid, Professor, Hamangiu, Ober-Staats-anwalt, Stainescu, Senator, Dumitrescu sammt Familie, Curculiescu, Privatier, von Buzarek; Ueda, Ober-Stuhlrichter, von Unter-Aras; Grac, Architect, Prodnoc, Controlor, von Preßlau; Conerth, Student, von Weiden; Nicola, Privatier, von Temesvar; Kereffy, Kaufmann, von Klausenburg; Ganser, Gluck, Kaufmann, Kaufleute, von Budapest; Banogh, Klein, Nagy, Klein, Kaufleute, von Wien. Hotel Krennherber. Kenedel, Grundbesitzer, von Medias; Bolean, Barrer, von Kaplana; Dumitrescu, Kaufmann, Gollas, Zollmeisterei-Gattin, von Rimnik; Seged, Bierarzt, von Sarakau; Niculescu, Beamter, von Craiova; Bar, Versicherungs-Beamter, von Kronstadt. Hotel Welser. Wagner, Bauers-Gattin, von Agnetsheln; Gunne, Vieh-händler, Binder, Diurnist, von Groß-Kofler; Jettelmann, Kaufmann, von Klausenburg; Batarin, Decomom, von Franzfeld; Postkan, Barrer, von Füzess; Gontia, Barrer, von Sarakau; Guga, Barrer, von M. Solymos; Wenzel, Geber, Lehrer, von Gemming.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Büchsenbinder, 1 Seiler, 2 Tischler. Lehrlinge: 1 Büchsenbinder, 1 Schloffer, 1 Schmelzer, 1 Schneider. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Drechsler, 1 Kupferhämmer zugleich Monteur, 1 Kürschner, 2 Spengler, 1 Schloffer, 1 Schmelzer, 3 Tischler, 1 Wagner. Andere: 1 Commis der Lederhandl. Lehrlinge: 1 Kaffier, 1 Lederbinder, 1 Schloffer. Weibliche: 1 Stütze auf's Land. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Müller, 1 Schneider, 1 Schmelzer, 1 Weisbacher. Andere: 1 Buchhalter, 1 Diener, 2 Maschinenisten. Weibliche: 1 Verkäuferin für Mehl- oder Speckereibehandlung. Es wird erucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskunft ertheilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Etage l. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Name of instrument and Price. Includes items like 4% ung. Goldrente, 4% Kronen-Rente, 3% Grundrenten-Obligationen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Name of instrument and Price. Includes items like 4% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, 3% Grundrenten-Obligationen, etc.

Hermannstädter Münzen-Platacours

Table with 4 columns: Name, Kauf, Verkauf, and Price. Includes Ducaten, 20 Mark-Stücke, etc.

Advertisement for Michael Berbes, Gastwirth, and Martha Berbes geb. Tartler, including details about their business and contact information.

K. u. k. Militär-Verpflegungsmagazin in Gyulafehérvár (Karlsburg).

Nr. 1023 ex 1904. [665] 2-2

Rundmachung.

Unter Aufrechterhaltung sämtlicher in der Rundmachung Nr. 3023 vom 13. Juni 1904*) verlautbarten Bedingungen wird zufolge der Verordnungen Nr. 3859 und 3909 vom 23. und 25. Juli 1904 wegen Sicherstellung des Heu-, Streu- und Bettenstrohbedarfes für die Stationen Gyulafehérvár und Szászváros, dann von hartem Brennholz für die Station Szászváros, sowie von Heu für die Station Erzsébetváros auf die Zeit vom 1. September 1904 bis 31. August 1905 die

Neauffummirungs-Arrendierungs-Verhandlung

am 8. August 1904, 10 Uhr Vormittag, mittelst schriftlichen Offerten bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungsmagazin in Gyulafehérvár (Karlsburg) abgehalten werden.

Das für diese Neauffummirungsverhandlung geltende Bedingnißheft ddo Gyulafehérvár (Karlsburg) 13. Juni 1904 kann bei dem hiesigen k. u. k. Militär-Verpflegungsmagazin jederzeit eingesehen werden.

Gyulafehérvár (Karlsburg), am 31. Juli 1904.

K. u. k. Militär-Verpflegungsmagazin.

*) Diese Rundmachung ist vollständig verlaublich worden neben anderen auch im „Magyar Nemzet“ Nr. 151 vom 24. Juni 1904, im „Budapesti Napló“ Nr. 176 vom 26. Juni 1904, im „Országvilág“ Nr. 27 vom 3. Juli 1904, im „Egyetértés“ vom 24. Juni 1904 und im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ vom 26. Juni 1904.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Bei der Klausenburger I. Anwaltschaft die Viceanwaltschaft. Gesuche bis 17. August.
— Beim Torbær Gerichtshof die zweite Gerichtsarzt-Stelle. Gesuche bis 25. August.
— Beim Magyarlakoser Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 2. September.

Jede Familie

sollte im eigensten Interesse nur

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

als Zusatz zum täglichen Kaffeegetränk verwenden.

(1136) 7-10



Sztraka's Tannin-Chocolate
wirkt vorzüglich bei Kindern und Erwachsenen gegen Durchfall.
Preis 40 Heller.
Erhältlich in jeder Apotheke.
(678) 1-8



Sorgenfreies
Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kraus** in Berlin SW 952, Lindenstrasse 50.
(161) 68-78

Wegen Abreise

sehr feine Möbel und fast neue Tischwäsche zu verkaufen. — Zu erfragen Gesellschaftshaus.
(674) 2-3

Tüchtiger Gehilfe

von der Specerei-Branche, der in dem Drogenfach auch versiert ist, intelligenter Detaillist, möglichst militärfrei, wird bei guter Zahlung gesucht von der Firma
(669) 2-3

Vojtek & Weisz,
Drogen-Großhandel, Arad.

Junger Mann

mit kaufmännischer Vorbildung (absolvirter Handelschüler), der Buchführung und Correspondenz (ungarisch und deutsch) mächtig, wird als Practicant per sofort aufgenommen. Zukunfts-Lauffbahn.
(682) 1-3

Offerte erbeten unter Adresse: „Branyieskai Erdökezelőség“, Gyulafehérvár.

Zafeltrauben!

früheste, vollkommen reif, franco jeder Post, franco Verpackung 5 Kilo-Post-Korb . . . Kronen 4.—
Zafel-Pflirsche oder Birnen 5 Kilo . . . 4.—
Zafel-Äpfel oder Ringlotten 5 „ . . . 3.—
Blüthen-Schlender-Honig 5 „ . . . 6.60
versenden (677) 1-3

Petrovits & Pantits,
Weingutsbesitzer Verseck (Südungarn).

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet
August Marbes, Bremen. (154) 24-52

Den beliebten
Ellischauer Schmetten-Käse
liefert die (500) 32-40

Wirtschafts-Direction Ellischau,
Post Silberberg, Böhmen,
unter gesetzlich geschützter Marke.

Marmeladen billiger:

in tadelloser Qualität bei Abnahme von mindestens 5 Kilo einer Sorte franco jeder Poststation in Oesterreich-Ungarn.

Preise per 1 Kilo:

Richte Marillen, Weichsel, Himbeer, Ribisel, Sagebutten, Pfirsiche, Orange, Preiselbeere	1.36
Erdbeere	1.60
Ananas	2.—
Melange	—90
Pastille Pfäimennarmelade	—68
Preiselbeer-Compot	1.—
Bei Abnahme in Dosen zu 1 Kilo 40 Dutzend, um 14 h per 1 Kilo höher.	(313) 18
Dunstobst, feinst zubereitet:	
Aprikosen, Pfirsiche	1.40
Ringlotten, Mirabellen	1.—
rote und gelbe Kirichen, Heidelbeeren	
Rübe, entkernte Kirichen, Weichsel, Stachelbeeren (delicat), Ribisel	1.20
geschälte Pflaumen, Himbeeren	
ungeschälte Pflaumen	—76
feinste grüne Erbsen	1.—
Paradiesmarie	—80
Muscateiler-Trauben, große Glassee	1.30
kleine	—85

Conserven-Fabrik Hermann Taussig,
Prag-Karolinental.

Commissionäre gegen Sicherstellung gesucht.



BRAZAY FELLE SOSBORSZESZ
NACY UVEC ÁRA: 2 KORONA
KIS - UVEC ÁRA: 1 KORONA
HÁSZRÁLATI UTASÍTÁS MINDEN ÜVEGEZ
MELLEKELVE VAN!



J. ANDEL'S ÜBERSEEISCHES PULVER
TÖDDET SICHER ALLE LASTIGEN INSEKTEN
ALS: SCHWABEN, WANZEN, RUSSEN, FLIEGEN, FLÖHE, MOTTEN, ASSELN, AMEISEN, VOGELMILBEN, BLATTLÄUSE.
FABRIK & VERSANDT:
J. ANDEL'S DROGERIE, ZUM SCHWARZEN HUND, HUSG 13, PRAG I.
Hauptdepôt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei, Material- u. Karbwaaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Nillale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Schreiber & Mönch vorm. Emil Porr, Altstadt, Heinrich Petersberger, Kaufmann, Banggasse, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; in Broos: J. Graffius, Apoth.; — in Dés: Josef Burgowitz, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate „mit dem schwarzen Hunde“ vorfinden. (502) 1-13

Solide Arbeit und billiger Preis ist nicht angewiesen auf Reclame.

Siebenbürger Marmor, schwedischer Granit- und Syenit-Stein-Industrie
Gerstenbrein & Schneider,
Steinmetz- und Bildhauer-Atelier, Grabmonumenten-Lager.
Eigene Erzeugung. (501) 10-11
Ecke Drei-Eichen- und Lastenstrasse, Hermannstadt.
Fabrik und Centrale: Klausenburg (Kolozsvár), Desma-utca 21.
Filialwerke: Grosswardein (Nagyvárad), Hermannstadt.

Zur gefälligen Beachtung!

Jeder Künstler und Fachmann findet Gelegenheit zur Auswahl eines guten
Flügels, Mignons, Pianinos, Harmoniums
in
F. A. Kauffmann's Clavier-Salon
und es seien insbesondere die Flügel mit Herz-Erart-Mechanik jenen Pianisten wärmstens empfohlen, welche eine äusserst ausgeglichene, leichte, den Anschlag und die Technik des Spielers in hohem Masse begünstigende Spielweise schätzen. Die Herz-Erart-Mechanik (Repetir-Mechanik) ist nicht nur für jeden grösseren Concertsaal unentbehrlich geworden, sondern hat sich auch als äusserst dauerhaft und insbesondere auch gegen äussere Einflüsse „Staub etc.“ als sehr widerstandsfähig erwiesen.
In **F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,**
Reisergasse 11, sind jederzeit auch frisch belederte überspielte Flügel auf Lager und werden fachliche Reparaturen jeder Art zu solidester Ausführung übernommen.
Dasselbst
„ausschliessliche Vertretung“ für Siebenbürgen der Firma: **F. Robert Reinhold,** Besitzer mehrerer höchster Auszeichnungen und Mitglied des Schulausschusses der Wiener Claviermacher-Genossenschaft. (191) 21-40

Franz Josef-Bitterquelle.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
„Stets sicherer und genügender Erfolg.“
Prof. Dr. Gerhardt, Berlin, Director der medic. Klinik.
„Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“
Prof. Dr. Aufmann, Heidelberg, Director der medic. Klinik.
„Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“
Prof. Dr. v. Moranyi, Budapest, Director der medic. Klinik.
„Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“
Prof. Dr. v. Buhl, München, Director des patholog. Institutes.
„Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“
Dr. Hofmeier, Berlin, Dirig. Arzt des Elisabeth-Krankenhaus.
„Wirkt, selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“
Prof. Dr. v. Leube, Würzburg, Director der medic. Klinik.
„Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“
Prof. Dr. v. Sacelli, Rom, Director der medic. Klinik.
„Beeinträchtigt die Magentätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“
Prof. Dr. v. Theodor, Budapest, k. u. k. ärztlicher Leibarzt.
„Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachteile.“
Prof. Dr. v. Vamberger, Wien, Director der medic. Klinik.
„Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“
Prof. Dr. Trajahn, Vorstand der V. medic. Abth. d. Allg. Krankenb.
„Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“
Prof. Dr. Szántó, Wien, Director der I. Klinik für Frauenkrankh.
Zeugniß des k. und k. Reichsriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien.
„Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nebenbeschwerden verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmacks halber auch gerne.“
Das „Franz Josef“-Bitterwasser
ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheibling, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Frenk, Carl Albrecht, Gustav Gürtler jun., Josef Krauss.
Direction in BUDAPEST.
Um sich gegen Fälschungen zu sichern, verlange der Consument ausdrücklich
„FRANZ JOSEF“-Bitterwasser. (471) 6-30